

# Wodziej Zeitung.

№ 22.

Sonnabend, 14. (26.) Januar 1895

32. Jahrgang.

Redaktion: Konstantin-Strasse No. 2201, im eigenen Hause. — Expedition und Annoncen-Einnahme: in der Buchhandlung von R. Horn, Glöcknerstr. in Warschau durch die Redaktion des Eppelberg'schen Illustrierten Monatsblattes, Dzielnastr. No. 32, sowie Unger, Wierzbowastr. No. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.

**Das Café-Restaurant „Waldschlösschen“, vormals Rajski,**  
Srednia-Strasse No. 5, am Neuen Ring,  
ist eröffnet und empfiehlt ein reichhaltiges obsolescences Buffet sowie vorzügliche Küche. — Original-Cognac zu 15 Kop. und V. O. S. Fleur de Cognac zu 20 Kop. das Glas. — Billigste Weine, Rigaer Schnäpfe, englischer Porter etc.  
Auswärtig von Pilsner u. Märzen-Bier aus der Brauerei „Waldschlösschen“ in Lodz, per kohlenfauren Apparat. 635

**Wein- und Spirituosen-Niederlage**  
von  
**Franz Gleweke,**  
Sredniastrasse No. 5, am Neuen Ring, im Hofe rechts,  
empfehlen billigste in- und ausländische Weine, Liqueure, Rigaer Schnäpfe, englischen und Rigaer Porter etc.  
Original-Cognac \*\* Rs. 3.50  
bis V. O. S. Rs. 4.50 bis 8 Rbl. per Flasche. 665

**Bekanntmachung.**  
Abonnements und Annocen für die Zeitung „Samelik“ in St. Petersburg, werden durch die Redaktion des Eppelberg'schen Monatsblattes, in Warschau, Miodowastr. No. 21, angenommen. 571  
Redaktion des „Samelik“,  
St. Petersburg.

**90 Kop. pro Billet,**  
loftet die Versicherung der Russischen Prämien-Anleihe von 1864 (erste Serie) in der Januar Amortisation 1895.  
**Bank- und Wechsel-Bureau der „Gazeta Losowa“,**  
Krautauer Vorstadt No. 53. 9476

**Lekarz dentysta**  
**Zofja Szwarz — Bernstein**  
mieszka: ul. Piotrkowska, dom Ramisza 121  
przyjmuje pacjentów od 9 do 6. 1987

**Zum Frieden.**  
Roman  
von  
**Constanze Kochmann.**  
2)  
(Fortsetzung).  
Eine Blutwelle schoß in das bleiche Antlitz, als sie tonlos sprach:  
„Er hat mich nie geliebt. Oh, über die Schmach, gekauft zu werden! Ja, ja, Ihr sollt ihn behalten, den angebeteten Sohn, den ritterlichen Bruder mit dem edlen Herzen: ich will schweigen von meiner Erniedrigung, ich will die Maske weiter tragen. Lügen will ich, wie er! Denn ich kann nicht bekennen, wie ich meine Liebe hingab!“  
Sie konnte sich nicht entschließen, ihrem Schwager Erich irgend eine Nachricht zu senden. Nachdem sie das Nötigste zur Fahrt zusammengepackt, verließ sie ihr Heim, um sich nach dem Bahnhof zu begeben. Ihre Tante Ursula, die ihr während der Wintermonate Gesellschaft geleistet, blieb weinend zurück. Andy hatte ihr nur von einem Unglück gesagt, das ihren Mann in Berlin betroffen habe.  
Eine Stunde später trat Erich bei Fräulein Ursula ein. Er sah sehr bleich, sehr erregt aus. Er mußte bereits von Andy's Reise, denn ein Kamerad hatte sie nach dem Bahnhof fahren sehen. Eine Depesche aus Berlin hatte ihm Nachricht von dem jähen Tode des geliebten Bruders gebracht. Und er, heimkehrend von seinem Morgengang ins Freie, der köstliche Hoffnungen in seinem Herzen geweckt, mußte wieder einmal die Unzulänglichkeit irdischer Pläne und Wünsche erfahren. In ihm ein Keimen, Dufeln und Spritzen, Verzweiflung und Senesallgewalt, und daneben ein Schmerz, der wie Wahnsinn an ihm zerrte. Denn er hatte seinen schicksalhaften, sorglosen Bruder sehr lieb gehabt.

**Inland.**  
**St. Petersburg.**  
— In diesen Tagen wird, den Residenzblättern zufolge, darüber entschieden werden, ob der Fabrikfleder Sosnowice zur Kreisstadt erhoben werden solle.  
— In der Majorats-Kommission wird, nach der „St. Petz. Zig.“, in diesen Tagen über das Projekt verhandelt werden, nach welchem die bäuerlichen Anteile nach dem Tode ihres Inhabers nicht mehr unter dessen Söhnen geteilt, sondern dem ältesten oder dem im Testament des Vaters genannten Sohne zufallen sollen. Der Erbe würde dann verpflichtet sein, die Mutter bis zu ihrem Lebensende zu ernähren und den Schwestern Mitgift zu geben.  
— Wie wir der „Now. Wrem.“ entnehmen, wird am 15. (27.) Januar in Warschau ein Kongreß der Telegraphen-Beamten der russischen Eisenbahnen zusammenkommen, auf dem über die projektirten neuen Regeln für den Unterhalt, die Remonte und die Tätigkeit der zur allgemeinen Benutzung stehenden Telegraphen verhandelt werden wird, ferner über die elektrische Beleuchtung der Stationen, Eisenbahnwagen und Lokomotiven, über die Telephon-Systeme und andere

Nun dieses furchtbare Ende! Warum? Warum? Würde nicht auch das Weib also fragen, das erst kurze Zeit den Namen „Zettenborn“ führte, das noch vor Stunden zu ihm geredet hatte von dem Glück des nahen Wiedersehens?  
„In zu Andy! Gemeinsam wollten sie klagen, gemeinsam den Toten bestatten und dann die alte Frau trösten, die den besten ihrer Söhne so früh verlieren mußte.“  
Er steckte das Telegramm zu sich und gab seinem Vorgesetzten die nötigen Befehle. Da erschien schon wieder ein Bote vom Telegraphenamte.  
„Ihre Frau Mutter leichten Schlaganfall gehabt, kommen Sie sofort!“ lautete die Botschaft des alten Hausarztes in Pohlwitz.  
Auch das noch! Und vielleicht wußte die Mutter schon...  
Er stürzte fort. Erst zum Oberst, Urlaub zu erbitten, dann zu Andy, die er noch zu treffen hoffte. Doch er wurde bei Oberst von Waimholz nicht sofort vorgelassen, und als er endlich das Haus verließ, beehrte ihn ein Blick auf seine Uhr, daß der Schnellzug nach Berlin bereits abgegangen sei. Kamerad von Fehrenthal hielt ihn wenige Schritte vor Andy's Wohnung an:  
„Ja, wie sehen Sie denn aus, Zettenborn? Und erst die gnädige Frau? Sie saß in der Droschke, kaum einer Lebenden gleich. Was ist denn los in Berlin?“  
„Mein Bruder ist tot!“ antwortete Erich. Er raste weiter. Er hörte nicht, was Jener ihm nachsagte, er hatte nur den Wunsch, sich verborgen zu können vor den Menschen, allein zu sein mit seinem Schmerz, seiner Qual. Der geliebte Bruder ein Selbstmörder! Das war's, was ihn packte mit Todeschreden. Er war ein Mann, er war Soldat. Nicht immer hatte ihn das Leben sanft angefaßt, nicht immer ihm seine Lichtseiten gezeigt. Aber den nächsten Angehörigen

Fragen. Das Ministerium der Kommunikationen wird auf dem Kongresse durch den Ingenieur W. W. Stanislawski vertreten werden.  
— Die Eröffnung einer Subskription von Spenden im ganzen Reiche zum Bau einer neuen orthodoxen Kirche in Libau ist nach der „N. W.“ von zuständiger Stelle gestattet worden.  
— Nach der „Now. Wrem.“ ist im Ministerium des Innern das Gesuch eingelaufen, ein besonderes Reichs-Versicherungskapital zu bilden, aus welchem die Gouvernements, die in einem Jahre ganz besonders von Brandschäden heimgesucht werden, Unterstützungen erhalten sollen. Der Fonds soll durch die Abführung eines gewissen Prozentsatzes vom Reingewinn der landwirtschaftlichen Versicherungs-Gesellschaften gebildet werden. So lange die Unterstützung den aus dem betreffenden Gouvernemente selbst stammenden Theil des Fonds nicht übersteigt, soll die Unterstützung als zinsfreies Darlehen gewährt werden, im anderen Falle gegen geringe Prozente.  
**Charkow.** Der telegraphisch erwähnte Brand in den Großen Moskauer Reichen in Charkow kam am 5. (17.) d. M. gegen 5 Uhr Morgens zum Ausbruch. Das Feuer verbreitete sich mit Blitzesschnelle vom Magazin Pantchenko aus über die benachbarten Handelslocale, die anlässlich des Krechtischen Jahrmarkts sämtlich mit Waaren überfüllt waren. Die rasch erschienene Feuerwehr vermochte nur unter großen Anstrengungen die Vörscharbeiten auszuführen, da das in Folge eingetretenen Regens entstandene Glatteis die freie Bewegung der Feuerwehrleute auf dem Dache des colossalen Gebäudes hinderte, so daß von dort nur langsam gegen den Ursprungsherd des Feuers vorgeht werden konnte. Der Brand wurde höchstwahrscheinlich von böswilliger Hand angezündet, denn der Ausbruch desselben läßt sich durch Zufall nicht erklären, da in den Moskauer Reichen bei Nacht nicht gearbeitet und das Gebäude auch nicht beheizt wird. Der Brand wüthete den ganzen Tag. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, beträgt aber auf alle Fälle über eine Million Rubel.  
Im „feuersicheren“ Schrant von Pantchenkow ist das ganze Wechselportfeuille im Betrage von 300,000 Rubel verbrannt.  
**Woronesh.** Das Komptoir der Russischen Transport-Gesellschaft in Woronesh wurde nach der „N. D.“ in der Nacht vom 4./16. auf den 5./17. d. M. erbrochen und um ca. 8000 Rubel in Serien und Kreditbillets, sowie um ein Duzend silberne Untersätze und 11 ebensolche

gen solchem Sterben dahingegen zu sehen, das war furchtbar.  
Selbstmord ist Feigheit! Wie oft waren, mit einer gewissen Verachtung im Tone, diese Worte von seinen Lippen gefallen. Nun mußte der blühende Mann, der einzige Bruder, der begabte und wohlgelittene Offizier sich, seine Familie, seinen Stand also beschimpfen aus Mangel an Pflichtgefühl.  
Im vollen Laufe fast durcheilte er den Garten der Villa und trat ein paar Sekunden später bei Fräulein Ursula Klinger ein.  
Die Dame, eine hohe Fünzigjährige von etwas wehligem Gebahren, kam ihm feierlich entgegen geschritten.  
„Sie ist fort,“ sprach sie, ihm einen Sessel anbietend, in den er sich schwerfällig niederließ. „Sie ist allein fort. Ich wollte mit, ich wollte wenigstens, daß Ma-te sie begleitet. Aber nur immer ein stummes Abwehnen. Und ich weiß nicht einmal, was geschehen ist. Ist er denn so krank, der liebe, gute Heini?“  
„Tot, erst offen — verlesen!“ sprach Erich dumpf, mit der Fühllosigkeit der Verzweiflung.  
„Herr Gott im Himmel!“ schrie Ursula auf. „Ein Selbstmörder der also? Mein theurer Andy Mann ein — ein...“  
„Schweigen Sie,“ herrschte er sie an. „Wir sind nicht seine Richter.“  
Er erhob sich wieder. Schwankend that er einige Schritte.  
„Ich muß nach Pohlwitz,“ sagte er zu dem kleinen Fräulein, das zitternd neben ihm stand.  
„Meine Mutter ist erkrankt. Ich hoffe, es wird mir möglich sein, zur Beerdigung in Berlin einzutreffen. Jedenfalls gebe ich Frau Andy von Pohlwitz aus sofort Nachricht. Bitte, beschreiben Sie jetzt nach Berlin, damit meine Schwägerin erfährt, warum ich sie in dieser Bekrängnis allein lassen muß. Maria hatte einen Schlaganfall.“

Thelöffel geplündert. Des Einbruchdiebstahls ist eine im Komptoir dienende Magd namens Sytschew verdächtig, die seit dem Tage des Diebstahls unter Zurücklassung ihres Passes spurlos verschwunden ist und trotz sorgfältiger Recherchen bisher nicht ermittelte wurde.  
**West-Sibirien.** Die sibirische Eisenbahn und die ökonomische Revolution als Folge der ersteren werden im „Sibirskii Wefnik“ lebhaft besprochen. Das ganze Leben wird um 50 Procent theurer. In Dnest sind die Wohnungen seit der Eröffnung des provisorischen Verkehrs im November genau um 50 Procent gestiegen. Den gewaltigen Sprung soll folgende Tabelle veranschaulichen. Demnach kostete:  

	Vor der Eröffnung.	Nach der Eröffnung.
1 Pud Rindfleisch	80 Kop.	200 Kop.
1 „ Schweinefleisch	160 „	200 „
1 „ Butter	500 „	800 „
1 „ Grütze	50 „	160 „
1 „ Buchweizengrütze	100 „	200 „
1 „ Hirsengrütze	100 „	200 „
1 „ Erbsen	40 „	120 „
1 Paar Gänse	20 „	100 „
1 „ Rebhühner	10 „	30 „
1 „ Birkhühner	15 „	55 „
1 Faden Birkenholz	250 „	450 „

  
Die Birk- und Rebhühner haben ihren Weg schon über Riga nach London gefunden; man zweifelt nicht daran, daß das Rindfleisch, welches nur in gefrorenem Zustande zu haben ist, auch denselben Weg einschlagen wird. Jedenfalls plant man schon die Gründung einer Conservfabrik.  
**Aus der russischen Presse.**  
Die Thronrede des deutschen Kaisers bei Eröffnung des preussischen Landtages, die wir im Wochenausgange in der „Politischen Uebersicht“ wiedergegeben haben, von der — meint die „Now. Wrem.“ — wohl nur darum Niemand gesprochen habe, weil die Vorgänge in Frankreich aller Aufmerksamkeit auf sich zogen, erscheint diesem Blatt sehr symptomatisch. Und zwar ihres Pessimismus wegen.  
Nichts sei von der üblichen Hoffnungsfreudigkeit und Vertrauensseligkeit solcher Thronreden hier zu finden. Ohne alle Ueberschneidung und Schönfärbung gabe Kaiser Wilhelm II. die wenigströstliche finanzielle und wirtschaftliche Lage Preussens dargelegt. Ja nicht einmal den gewöhnlichen Versprechungen, Abhilfe schaffen zu wollen, begegne

„Ja, ja, sogleich,“ murmelte Ursula. „Herr Gott, Andy's Mann ein Selbstmörder! Und all' das Glück die letzte Zeit! Der Jubel an Weihnachten, als er ganz überraschend kam! Ach, diese Männer! Wie gut, daß ich keinen habe!“  
Er schüttelte ihr die Hand, grüßte und ließ sie stehen. Wie er so durch den Garten wandelte, wurde ihm fast schwarz vor den Augen. Er hatte in diesem Moment seinen toten Bruder. Was hatte der getan? Nicht nur sich selbst hatte er vernichtet. Nein, er hatte auch den reinen Namen Derer, die zu ihm gehörten, in den Staub gezogen, besudelt. Ein Zettenborn, der Hand an sich legte! Oh! Psiu, psiu, das ist ein Fleck, ein Fleck an der eigenen Ehre, und sie, die er liebt, Zoeta v. Warmholz, muß das empfinden wie er.  
Er ging wie im Schlaf durch die Gassen der Stadt. Auf dem Bahnhof erst raffte er sich so weit zusammen, daß er dem fetter harrenden Vorgesetzten die wichtigsten Befehle geben konnte.  
Er hatte nach Pohlwitz nur drei Eisenbahnstationen.  
Sie waren schnell zurückgelegt. Zogen mit den Füchsen wartete schon auf ihn.  
Er sah ihn fragend an und sagte nichts.  
„Der Doktor ist wieder da,“ meinte der treue Mensch mit kummervoller Stimme. Die gnädige Frau müssen sich arg erschrecken haben. Und es ist doch gestern bloß ein Brief von dem jungen Herrn Leutenannt aus Berlin angekommen.  
„Von meinem Bruder ein Brief?“ horchte Erich auf. „Also der enthielt schlechte Nachrichten?“  
„Das weiß ich nicht, gnädiger Herr. Aber jetzt sollen die Füchse auch ausgreifen!“  
Sie kamen zur Stelle.  
Das Wohnhaus des Gutes Pohlwitz war weder schön, noch bequem. Lang hingestreckt lag es im Garten, überwuchert von Ephen und wildem Wein. Doch die Herrin des Gutes besaß ein eigenes Talent, den Männern, die ihr zuge-

man; es heiße nur, daß die Regierung „nach Möglichkeit“ helfen wolle. Ein sehr merkwürdiger Besinnismus erfüllte die ganze Rede und um so stärker mußte die Bitte am Schluß wirken, die Landtagsboten möchten doch der Regierung in ihrem Kampfe gegen die Revolutionsparteien beistehen. Seinerseits habe auch Fürst Hohenlohe sich aller Versprechungen enthalten und hauptsächlich ebenfalls die Nothwendigkeit betont, der Landtag müsse die Regierung unterstützen. Wenn man sich erinnere, daß der Thronrede Kaiser Wilhelms und der Ansprache des Fürsten Hohenlohe die Reise des Reichskanzlers nach Friedrichsruh vorausging, sowie der neuerlichen Beweise besonderer Wohlwollens des Kaisers für den Fürsten Bismarck gedenke, so frage man sich unwillkürlich, ob nicht ein CausalnexuS zwischen all diesen Dingen bestehe?

Die deutsche Presse aller Parteidarstellungen spreche wohl nicht ohne Grund in den letzten Zeit soviel davon, daß der Einfluß des ehemaligen Reichskanzlers wieder stark im Wachsen begriffen sei und daß man am Ende wieder zum „alten Kurs“ zurückkehren werde. Offenbar habe sich Kaiser Wilhelm genügend davon überzeugt, daß der Reichstag nicht allzu sehr geneigt sei, die Umsturzvorlage zu unterstützen und vor der Aussicht auf eine Auflösung nicht allzu viel Furcht habe.

Unter solchen Umständen war es ziemlich natürlich, daß der deutsche Kaiser der Zeiten gedachte, wo Fürst Bismarck es verstand, mit der Opposition der früheren Reichstagsmitglieder gut fertig zu werden, ohne zu irgend welchen Drohungen zu greifen, indem er so geschickt manövrierte, daß einer Koalition aller oppositionellen Gruppen vorbeugend wurde. Kaiser Wilhelm sieht sehr wohl ein, daß die allgemeine Lage der europäischen Angelegenheiten zur Zeit keineswegs der Art ist, daß er im Kampfe mit dem Parlament durch „Duld und Dinn“ gehen könnte, und so hat er in sehr merklicher Weise und ohne Zweifel ganz bewußt den Ton herabgesetzt, ohne seine Absicht aufzugeben, die Fesseln der staatsgefährlichen Parteien zu brechen und abzuschütteln.

Das ist sehr charakteristisch und macht es recht wahrscheinlich, daß Fürst Bismarck, wenn auch nicht direkt und offen wieder in den Staatsgeschäften zurückkehrt, so doch ein solches Wachsenthum seines Einflusses Platz greifen dürfte, daß in der inneren Politik der Berliner Regierung ein Umsturz sich finden werde, um aufs Neue um den Thron zu sammeln und fest zusammenzuschließen alle Konservativen und gemäßigt-liberalen parlamentarischen Parteien mit der allerschwersten von ihnen, der Centrumspartei an der Spitze.

Die „St. Petersburgskaja Wjesdomost“ bringen eingehende Erörterungen über das vom 1. (13.) Januar in den vier östlichen Gouvernements: Perm, Ufa, Orenburg und Samara in Kraft getretene Staatsmonopol des Branntweinverkaufs.

Indem die Regierung diesen gewagten complicirten Versuch unternahm, stellte sie sich die Aufgabe, die Sittlichkeit, Gesundheit und den Wohlstand des Volkes zu heben und vor dem entwerrenden Einfluß der jetzigen Einrichtung des Branntweinverkaufs zu schützen. Mit anderen Worten hat die Regierung eine doppelte Aufgabe zu erfüllen: den Branntweinverkauf zu besorgen und mit der Trunkucht zu kämpfen.

Streng genommen, widersprechen diese Aufgaben einander, oder vielmehr annullirt die Eine die Andere. Welcher Art die Verbesserung im

Verkauf der Getränke auch sein möge, sie kann aber keine Vernichtung der Trunkucht herbeiführen und die Veränderung „des Typus der Getränkehandlungen“ kann in keinem Falle „Sittlichkeit, Gesundheit und Wohlstand der Bevölkerung“ schützen. Wir wollen uns hier aber durchaus in keine theoretische Erörterungen dieser Sache einlassen, sondern uns an das Wesentliche der neuen Maßnahme halten.

Wir glauben z. B., daß der Kronverkauf von Getränken, wenn auch nur im Sinne eines „Branntwein-Monopols“, nie einen Fortschritt haben kann. Diesem wird schon an und für sich die Nachbarschaft der Gouvernements, in denen der Kronverkauf von Branntwein noch nicht eingeführt worden ist, entgegenhandeln. Selbst wenn die vier Gouvernements, in denen der Kronverkauf von Branntwein eingeführt worden ist, mit einer chinesischen Mauer umgeben wären, so würde sich trotzdem der schädliche Einfluß der Nachbarschaft geltend machen.

Was aber den moralischen Kampf mit der Trunkucht betrifft, so können zu diesem Zweck die an einzelnen Stellen gegründeten „Curatorien für Volksschulern“ genügen. Abgesehen von ihrem gemischten Charakter, haben die betreffenden Institutionen weder die materiellen Mittel, noch irgend eine Machtbefugnis, um sich systematisch mit einer Zerstreuung des Volkes durch verschiedene Vergnügungen zu beschäftigen, wie z. B. das Arrangiren von Volksvorlesungen, die Verbreitung von passenden Büchern und Schriften, das Errichten von Volksbibliotheken, von Theatern u.

Da es aber an solchen unschuldigen Zerstreuungen für das Volk fehlt und sogar an einfachen Volksschulen mangelt — so kann von einer Ausrottung der Trunkucht auch nicht die Rede sein. Wir denken sogar, daß, abgesehen vom sympathischen Zweck, den die Krone durch den Verkauf von Getränken im Auge hatte, diese Maßnahme in ihrer praktischen Anwendung die Sache nur verschlechtern kann, indem sie aus dem offenen Uebel ein geheimes und verstecktes machen wird.

### Politische Uebersicht.

Das griechische Ministerium Trikupis hat seine Entlassung eingereicht. Der Rücktritt lag seit lange in der Luft, denn die gegenwärtige Volksbewegung in Griechenland drängte zu einer Krise, nicht nur zu einer solchen in Regierungskreisen, sie bedroht bereits den Thron. Die Gerüchte über eine beabsichtigte Abdankung des Königs Georgios sind allerdings offiziell widerlegt worden, aber was heute falsch ist, kann morgen Wahrheit werden. Es ist in monarchischen Kreisen — nicht nur in Hellas — eine eigenthümliche Nervosität eingetreten, die heute nicht weiß, was der morgige Tag bringt. Und König Georgios weiß, daß es sich „fern von Athen“ auch noch leben läßt: er bringt ja die Hälfte des Jahres auf Reisen und in seiner dänischen Heimath zu. Wesentlich anders steht die Sache mit dem Kronprinzen Konstantin, dem Herzog von Sparta. Für ihn ist der griechische Thron die Lebensversicherung; er hat vielleicht auch noch Ideale und er träumt von einem Großgriechenland, das die glänzendsten Zeiten des byzantinischen Kaiserreiches wiederzubringen berufen sei.

Daraus erklärt sich vielleicht sein selbstherrliches Einwirken bei den letzten Volksversam-

lungen in Athen, seine Nichtachtung der Anordnungen des Kriegsministers. Der Königsminister Triandros hatte die Gefahren erkannt, die in den starken Ansammlungen vor dem königlichen Palaste und dem Parlamentsgebäude lagen, und er hatte dem Polizeipräsidenten die bewaffnete Macht zur Verfügung gestellt. Das war sein Recht und seine Pflicht. Der Kronprinz jedoch suchte seine Autorität als Befehlshaber des Athener Armeekorps zu wahren; er gab Gegenbefehle, die nicht beachtet wurden. Wir gehen schmerzlich fehl, wenn wir dem Kronprinzen das Gelingen nach Volksthemlichkeit als Grund für seine Handlungsweise zuschreiben. Er sah, wie tiefgehend die Erbitterung gegen das Ministerium war, und wollte wenigstens für den Thron retten, was zu retten war. Daß er dabei eine Art Staatsreich beging, daß er sich nicht allein gegen das parlamentarisch eingesezte Regierungssystem, sondern auch gegen die militärische Disziplin verging, scheint ihm nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein.

Trikupis geht und sein Rücktritt ist nicht zu bedauern. Während seiner früheren Ministerthätigkeit hat er Griechenland mit in den Stumpf der Bestechungen und der Unterschlagungen gezogen, das Schuldenmachen wurde unter ihm epidemisch, und er verstand es nie, den Armeezahlte Millionen verschlungen, Widerstand zu leisten. Das versuchte Delijannis, und als Anfang 1892 das finanzielle Verhängniß über Griechenland hereinzubrechen drohte, da beauftragte er neue Steuern und Beschränkung der Militärausgaben. Ein Gewaltstreik des Königs befeitigte Delijannis, und ein farbloses Ministerium Konstantinopulos kam ans Ruder. Es konnte den drohenden Staatsbankrott nicht aufhalten, und als es Versuche machte, eine neue Anleihe aufzunehmen, scheiterte diese am Mangel einer parlamentarischen Hinterparthei. Jetzt berief der König am 21. Juni 1892 Trikupis zur Kabinettsbildung, von dem man glaubte, daß er das Vertrauen der europäischen Mächte und das der Geldkreise besitze. In seinem Programm betonte er die nothwendige Verbesserung der Finanzen, die Einführung des Tabakmonopols, Ersparnisse auf allen Gebieten, Vermehrung der Steuern und — eine auswärtige Anleihe. Diese war neben den vielen schönen Versprechungen die Hauptfache und gerade sie mißglückte. Die Verhandlungen in England scheiterten, die Folge war der offene Staatsbankrott Griechenlands. Wir können die vielen Entwicklungsstufen des zwei und einhalbjährigen Zeitraumes übergehen; die Befitzer griechischer Papiere wissen ein Lied von griechischen Zusicherungen und Zinsentzügen zu singen. Schließlich protestirten Deutschland, England und Frankreich gemeinsam, aber auch dieser Protest wurde in den letzten Tagen noch von Trikupis ausweichend beantwortet.

Und während dieser Zeit bereitete sich im Inlande die schärfste Opposition vor. Die Karinhnenentwerthung, eine Landwirthschafts- und Handelskrise traten ein. Das Goldagio, das beim Antritt der Regierung Trikupis' 40 v. H. betrug, stieg bis auf 87 v. H. Was Wunder, daß die noch verharrenden Vorschläge eingebracht wurden, der Notd abzuhelfen. An die einzig richtige Lösung: Rückkehr zu Treu und Redlichkeit, Ersparungen, fleißige Arbeit und einwillige höhere Steuerzahlung dachte keine Partei. Benachtheiligung der ausländischen Staatsgläubiger war ganz selbstverständlich. Wie sinnlos das kleine Land von 2 1/2 Mill. Einwohner demüthigt hat, erleiht

sich aus einer Zusammenstellung seiner Verpflichtungen. Die Summe der amortisirbaren Anleihen beträgt 406,678,000 Fr. in Gold, 35 1/2 Mill. in Papier; der konsolidirten Renten 155 Mill. Gold, 31 3/4 Mill. Papier; der Schatzkasseneine 11 Mill. Papier, der Zwangsloansanleihe 83 1/2 Mill. Papier, der Provisorien 7 1/2 Mill. Gold, die Summe der schwebenden Schuld 7,542,353 Gold, 94,338,234 Papier, — kurz die gesammten Lasten des Landes betragen 569,220,353 Mill. Gold und 161,758,822 Mill. Papier. Und bei einer solchen finanziellen Belastung wurden für das Kriegsbudget noch immer 14 1/2, für das Marinebudget 5 1/2 Mill. aufgewendet.

Da konnte die Rechnung nie stimmen; der völlige Zusammenbruch mußte erfolgen und Trikupis scheint dies schon erkannt zu haben, als er die neuen Abgaben, die Zuschläge zu den städtischen Gewerbesteuer und Gebäudesteuern beantragte. Die Folgen blieben nicht aus. Eine Protestersammlung im Lande jagte die andere, und wie es in den Balkanländern gebräuchlich ist, richtete sich die Bewegung zuerst gegen das Ministerium, dann aber gegen den Monarchen. Ehe das Eingreifen des Kronprinzen erfolgte, mußten längst Zwistigkeiten zwischen dem König und Trikupis bestanden haben. Der Kronprinzlich: Streich brachte diesem die erwünschte Gelegenheit zum Rücktritt. Was nun folgt, ist gänzlich unklar. Zuerst wird ein Vize-Ministerium mit K. H. und K. H. gebildet werden, das nur die Neuwahlen zu leiten hat. Daß sich Konstantinopulos zu dieser Rolle noch einmal bereit findet läßt, ist schwer anzunehmen. Und wenn die Wahlen für die Partei Trikupis oder die von Delijannis eine Mehrheit ergeben, was dann? Beide Parteiführer wurden durch eine Art Staatsstreik befeitigt, sie werden die Regierung unter diesem Königthum schwerlich übernehmen wollen, und finanziell zu setzen ist Griechenland überhaupt nicht mehr, wenn das Volk sich nicht zu den schwersten Opfern entschließt. Darauf ist nicht zu rechnen, und darum befürchten wir, daß Hellas erst am Beginn der schwersten Krisis steht, die ihm seit seiner Selbstständigkeit befohlen ist.

Die französische Ministerkrise ist noch immer nicht zum Abschluß gekommen. Inzwischen scheint Bourgeois, nachdem er zum zweiten Male mit der Kabinettsbildung betraut worden ist, besseren Erfolges als bei dem ersten Versuche gewiß zu sein. Cavaignac und Doumer wollten nicht mit Poincaré in derselben Regierung sitzen, nachdem im vorigen Jahre von dem Finanzminister die Erklärung abgegeben war, er könne nicht im Amte bleiben, wenn der Einkommensteuerantrag Cavaignacs und Doumers angenommen werde. Es scheint jetzt, als werde Cavaignac zur Durchführung seines Planes das Finanzministerium übernehmen. Man meldet über den Stand der Verhandlungen:

Bourgeois setzt seine Jagd auf Minister, die ehrgeizigen Abgeordneten setzen die ihrige auf Postensesseln fort. Es wird indeß die Unterhaltung bald ein Ende nehmen müssen, denn die Radikalen werden ungeduldig und wollen das Gallali hören. Peytral sprach sich in den Wandelgängen der Kammer sehr empört über Cavaignac aus, der tags zuvor ebenso wie er, Poincaré und Barthou auf den Eintritt ins Kabinete verzichtet hatte, 24 Stunden später aber wieder an der Seite Bourgeois' erschien, als ob nichts geschehen wäre. Im Falle Ledrozz gab es gleichfalls Schwierigkeiten. Ledroz wollte das Marineportfeuille haben. Bourgeois bemerkte jedoch, daß er gegen den Mahagastafelbzug entschieden Stellung ge-

hörten, ein besonderes Gepräge zu geben. Es war heimlich in den kleinen Zimmern mit dem altväterischen Hausrath, mit den großen, bunten Kachelöfen und den blühblauen, von weißen Vorhängen eingefassten Fensterscheiben.

Therese von Lettenborn, seit langen Jahren Wittwe, bewirthschafte das wenig umfangreiche Gut mit Hilfe eines in dem Dienste der Familie ergrauten Inspektors, dessen Kinder gern gefehene Gäste der alten Dame blieben, ob auch das Schicksal sie weit hinausführte in die Welt.

Nur ein Kind war aus dieser lodenden Welt niemals wiedergekommen. Lore, die junge Tochter des Inspektors Faber, hatte mit achtzehn Jahren das Vaterhaus verlassen, um sich halb darauf in Wien mit einem reichen Manne zu vermählen. Das Glück mußte sie stolz gemacht haben, denn keinerlei Nachricht von ihr gelangte zu den Zurückbleibenden.

Frau von Lettenborn hatte auch diesen Kummer mit den Inspektoren getragen. Die bildschöne Lore war ihr Liebling gewesen, ihre Un dankbarkeit schmerzte sie mehr als sie sich merken ließ. Hatte sie doch geglaubt, in dem Mädchen, das sie sorgfältig erzogen, eine anhängliche Stütze in schweren Zeiten zu gewinnen. Sie besaß keine Tochter. Ihre Stütze wählten aus Neigung den militärischen Beruf, und sie war nicht Egoistin genug, sie dauernd an das einsame Landgut zu fesseln.

Eine große Freude hatte ihr die vor zwei Jahren erfolgte Vermählung ihres jüngsten Sohnes Heinrich bereitet. Andy war so recht eine Frau nach ihrem Herzen, und sie wurde förmlich wieder jung, sobald die liebevolle Schwiegertochter die Schwelle ihres Hauses überschritt.

Still und friedlich spann sich das Leben in Pohlwitz für Erichs Mutter ab. Die Briefe ihrer Stütze bildeten die Lichtblicke in ihrem Leben, denn aus ihnen sprach stets nur Schaffensfreudigkeit und Jugendmuth. — Und jetzt war doch ein Schreiben gekommen, das von Sterben und Vergehen geredet hatte. —

Erich fand seine Mutter sehr schwach. Sie lag in ihrem großen, mit kunstvollen Schnitzereien versehenen Himmelbett, und nur ihre Augen schienen zu leben.

Der Doktor sprach von einer dauernden Lähmung der rechten Seite. Er hatte einen zweiten Schlaganfall befürchtet, doch dieser blieb aus. Aber die Leidende fand die Sprache noch nicht wieder. Erich war bemüht, ihr jede Aufregung fern zu halten, doch sah er es in ihrem Blick an, daß Heinrichs jähes Ende sie auf das Krankenlager geworfen hatte. Er setzte sich an ihr Bett, er sprach leise und zärtlich zu ihr und freischelte ihre Hände. Sie wendete kaum die Augen von ihm. Die stehende Witte stand darin: „Vergieb ihm und verlaß mich nicht!“

In der Nacht schrieb er einen langen Brief an Andy. Er hat um sofortige Nachricht, Angst und Sorge um sie Klang aus jeder Zeile und ein Groll gegen das unerbittliche Schicksal, das ihn hier festhielt, während sie alle Verlassenheit allein auf sich nehmen mußte. Trostworter konnte er nicht niederzuschreiben. Er hatte keinen Trost für Andy. Er, der den feurigen und schöneren Bruder auch ein wenig verwöhnt hatte, konnte sehr wohl begreifen, was ein Frauenherz empfinden mußte, das urplötzlich zur Entfugung gezwungen wurde.

Es befremdete ihn, daß die sanfte, liebevolle Andy nur kurz und geschäftsmäßig antwortete. Sie sprach von dem Verlust der Mutter und des Bruders, doch nicht von ihrem Schmerz. Sie hat den Schwager, von der Reise nach Berlin ganz abgesehen, damit in der Pflege der Mutter nichts verjäumt werde. Es sei der ausdrückliche Wunsch Heinrichs gewesen, nicht in Pohlwitz begesetzt zu werden, aber die Beerbigung in Berlin sei, Dank der Menschenfreundlichkeit und Theilnahme von Heinrichs Vorgesetzten, eine würdige gewesen. Ueber die unglückselige That ließ sie sich nicht weiter aus. Nach dem Urtheil der Aerzte hätte Heinrich in einem Anfall von Selbstgeföhrtheit zur tödtlichen Waffe gegriffen.

Am Ende des Briefes hat Andy, ihr ein zughes Plätzchen in Pohlwitz zu gönnen. Sie wolle der Mutter eine treue Pflegerin sein.

Erschüttert legte Erich dieses Schreiben bei Seite. Halb hatte es ihn verlegt, halb mit Weh erfüllt. Denn es lag etwas Unausgesprochenes zwischen den Zeilen: eine Herzenskälte und Unnahbarkeit, die er bei Andy nie gekannt.

Er verweigerte seiner Mutter nicht Andys Brief. Sie las ihn mehrere Male aufmerksam durch. Und plötzlich kamen von ihren Lippen wieder ein paar leise Worte, die ersten, die sie seit dem schweren Anfall gesprochen.

„Andy soll hier eine Heimath finden,“ flüterte sie. „Heinrich hat es bestimmt, schon deshalb werde ich sie nicht von mir lassen.“

Sie schwieg erschöpft. Es schien Erich, als wolle sie noch etwas hinzufügen, doch sie schüttelte verneinend den Kopf, als er fragte:

„Wilst Du mir Heinrichs Brief nicht geben?“

„Er enthält nur wenige Zeilen,“ sprach sie dann mit Anstrengung. „Er bittet nur um Vergebung. Und das mußte er wohl thun — es ist furchtbar, ein Kind so dahingehen zu sehen.“

„Keine Aufregung, Mutter,“ flehte er. „Nein, nein, Du hast recht,“ sagte sie, sich gewaltsam fassend. „Andy steht wieder schuklos im Leben, sie braucht mich.“

Endlich kam Andy. Sie wurde erwartet. Ihr Schwager holte sie von der Station ab. Er konnte sie kaum wieder. In dem einfachen, schwarzen Wollkleide sah sie fast hager aus. Alle Jugendfrische schien von ihr genommen. Dülter blickten die Augen, Herbigkeit lag um den reizenden Mund. Und wie ein Steinbild sah sie neben Erich und antwortete auf seine Fragen automatenhaft. Erst als sie am Bett der Mutter niederkniete, kam Leben in ihre Gestalt. Aber sie weinte auch jetzt nicht. Sie bat nur flüsternd, daß ein wenig schen: „Gieb mir eine Heimath.“

Erichs Herz krampfte sich in dumpfer Angst zusammen. Was war mit Andy geschehen? Hatte ihr Verstand gelitten? Er stürzte aus dem Zimmer, hinaus in den knospenden Wald und grübelte. „Hat sie nicht auch Pflichten gegen uns?“

Ja, sie hatte Pflichten, und sie erfüllte sie pünktlich, doch ihr Herz war wohl kaum dabei. Eine zuverlässigere Pflegerin, eine treuere Mutterin des Hauses, als Andy es war, hätte Frau von Lettenborn nicht finden können. Still blieb sie freilich, still und theilnahmslos. Man wußte nicht: sah sie den Frühling seinen Einzug halten, oder spürte sie nichts von dem großen Aufserstehen ringsum.

Einmal, als sie schweigend mit Erich durch den busenden Wald schritt, in dem es klang von Vogelgefang und Daseinsfreude, wollte er ihr die Worte zurufen, die sie ihm vor kurzen Wochen gesagt:

„Denn wer im Frühling bitter ist und hart, Vergeht sich gegen Gott, der sichtbar ward.“

Er beugte sich plötzlich nieder, um einen blühenden Zweig zu pflücken, den er ihr reichen wollte, und dabei streiften seine Augen ihr von einem großem Sonnenhut verdecktes Gesicht. Ein so gequälter Ausdruck lag darauf, daß er im Schreck den Zweig zu Boden fallen ließ, sich jäh aufrichtete und stammelte:

„Andy, meine doch!“

„Da lachte sie laut und bitter.“

„Weinen?“ fragte sie schnell. „Warum? Ich bin ja so glücklich, so glücklich!“

„Andy, solche Trauer ist Sünde!“ mahnte er. „Meinst Du?“ fragte sie herb. „Nun, ich bin ja keine Heilige, und vielleicht habe ich auch ein Recht, zu sündigen.“

nommen habe, also jetzt nicht gut diesen Feldzug selbst leiten könne, und überredete ihn, das Handelsportfeuille anzunehmen. Bourgeois hat außer von Cavatignac und Ladroy noch von Hanotay, Doumer, Cochery, Combes und Deyrillac feste Zusage. Er braucht also nur noch drei Minister. Das Publikum sieht der Kabinetbildung so gleichgültig gegenüber, daß es in der Regel nicht einmal die wörtlichen und vermittelten Zeitungsmittelungen über sie liest. Die Parlamentarier dagegen werden durch sie in großer Aufregung erhalten.

Aus Buenos Ayres wird gemeldet: Präsident Saenz Pena hat dem Kongreß seinen Rücktritt mitgeteilt. Der Kongreß hat den Vizepräsidenten Urburu zum Nachfolger Saenz Penas proklamiert. In der Vortage, mit der Saenz Pena seinen Rücktritt anzeigt, erklärt er, er nehme seine Entlassung, weil er die verlangte allgemeine Amnestie für eine wahre Aufforderung zur militärischen Anarchie und für eine Bloßstellung der Nation halte.

### Was hört man Neues?

#### Ordensverleihung.

Dem Kaufmann I. Gilde, erblichen Ehrenbürger Israel Poznanski, wurde der St. Annen-Orden 3. Klasse Allerhöchst verliehen.

#### Dankagung.

(Eingekandt.)

Im Namen des Kirchen-Kollegiums meiner Gemeinde sage ich hiermit der Frau Wilhelmine Toron den herzlichsten Dank für die mir als Beitrag zur Deduktion der Kirchen-Bau-Schulden übergebenen 500 Rs.

Pastor R o n d t h a l e r.

#### Sportnachrichten.

Zu den Reifen der Fahrräder wurde bisher ausschließlich Gummi benutzt. Man hat zwar auch mit Leder Versuche gemacht, doch waren die erzielten Resultate nicht befriedigend. Neuerdings sollen nun — wie wir durch das Intern. Patentbureau von Heilmann & Comp. in Dppeln erfahren — Versuche veranstaltet worden sein, um Fahrradreifen aus Papier herzustellen und lassen die Ergebnisse erhoffen, daß es zu einer allgemeinen Anwendung des Papiers für diese Zwecke kommen wird. Nach der Ansicht Sachverständiger sollen sich die Kosten eines Reifenpaares aus Papier nur auf die Hälfte des Preises der Gummireifen stellen, ferner sollen die Papierreifen auch länger halten und nicht so leicht durch Nägel oder scharfe Steine verlegt werden.

#### Uebersall.

Die im Hause No. 121 an der Petrikauer Straße wohnhafte Sophie Landau machte der Polizei die Anzeige, daß sie am 22. Januar gegen 10 Uhr Abends an der Ecke der Petrikauer und St. Andreas-Straße von einem ihr unbekanntem Individuum meuchlings überfallen und ihres Gutes beraubt wurde. Die Polizei jagndet auf den Uebelthäter.

#### Kalender-Reform.

Wie dem „Lib. Tzbl.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, soll die Regierung entschlossen sein, den russischen Kalender in Uebereinstimmung mit dem westeuropäischen zu bringen. Es dürfte wohl kaum einen Ort in unserem weiten Reiche geben, wo die Verschiedenheit der Daten so viele Mißverständnisse, Unannehmlichkeiten und dergl. hervorruft, als gerade bei uns in Lodz. Ist es auch gewiß ein Leichtes, stets beide Daten zu schreiben, resp. zu sagen, so wird dieses doch in den meisten Fällen unterlassen und die Frage, ob das Datum alten oder neuen Stils gemeint war, hat wiederholt selbst die Gerichte beschäftigt.

Da Lodz ferner fast in gleichem Maße mit dem Inneren des Reiches und dem Auslande in Geschäftsverbindungen steht, so dürfte die oben wiedergegebene Nachricht hier überall freudig begrüßt werden.

#### Aluminium-Violinen.

Die Fabrikanten der berühmten alten Geigen Italiens würden gewiß sehr erschauert und enttäuscht sein, wenn sie wissen könnten, daß man jetzt anfängt Violinen aus Aluminium zu bauen. Freilich haben diese Musikinstrumente bis jetzt wenigstens, wo der neuartige Industriezweig noch in den Kinderschuhen einhergeht, im herrlichen Ton auch nicht entfernt etwas mit einer Stradivarius-Geige gemein, und vor der Hand wird das Holz noch nicht durch jenes Metall verdrängt werden. Wenn man nun auch in den betreffenden Fachkreisen voll und ganz der Meinung ist, daß ein Saiteninstrument, aus Aluminium hergestellt, für künstlerisch ausgeführte Solovortritte nicht eignet, so bringt ein solches doch so volle, klangreiche Töne hervor, daß die Sachverständigen der Meinung sind, es sei in der Aluminium-Violine ein neuer Faktor für Orchestermusik entstanden.

#### Brandshaden.

Vorgestern um 8 Uhr Abends brach aus bisher unbekanntem Gründen in einem Holzgebäude des Hauses Mitte an der Wulzianskastraße Feuer aus. Der Nachbar des Herrn Mitte, Herr Wagner, setzte den 3. Zug unserer Feuerwehr sofort telephonisch von dem Brande in Kenntnis, worauf genannter Zug an Ort und Stelle anlangte und das Feuer, welches große Dimensionen angenommen hatte, unterdrückte. Es wäre wünschenswert, daß bei vorkommenden Bränden

der betreffende Feuerwehr-Zug per Telephon requirirt würde, dadurch würde manches Feuer im Keime erstickt werden.

#### Marktbericht.

Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden für Getreide folgende Preise gezahlt: Für Weizen Rbl. 4.60, für Roggen — 3.30 und für Hafer — Rbl. 2.25 pro Korzec.

Auf dem Getreidemarkt herrschte flane Tendenz — die Zufuhr war unbedeutend, die Nachfrage gering. Für Heu wurde Rbl. 1—10, für Kleeheu — Rs. 1—40 und für Stroh — 80 Kop. pro Centner gezahlt.

#### Belehensschaftsbericht von dem am 11. Januar zu Gunsten des Sinderasyls veranstalteten Dilettanten-Concert.

Für verkaufte Billets flossen ein . Rbl. 780.45  
 Ueberzahlungen . . . . . 95.—  
 Programme u. Confecte . . . . . 65.15  
 Zusammen Rbl. 940.60  
 Ausgaben für diverse Unkosten . . Rbl. 214.10  
 Reinertrag . . . . . Rbl. 726.50

Das Damen-Comitee des Sinderasyls begibt sich hiermit, allen geehrten Dilettanten und Dilettantinnen, sowie denjenigen Personen, die zur Erzielung eines so günstigen materiellen Resultats beigetragen haben, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Ueberzahlungen leisteten: die Herren Skrubzinski — Rs. 18, Baron Geinzel — Rs. 15, die Herren Kuniger, Tauber, Krenkler und Leinweber — je 10 Rs., die Herren Herbst und Diebermann — je 5 Rs., Herr Kohn 4 Rs., die Herren Bizfel und Blumenthal je 3 Rs. und Herr Stopczy 2 Rs.

Gleichzeitig dankt das Comitee folgenden Personen, die durch Geschenke die Weihnachtsbescherung für Kinder bereicherten: Frau Strudynska für 80 Päckchen Pfefferkuchen, Frau Kossobudzka für 25 Päckchen Pfefferkuchen, Herrn Wezyl für 50 Päckchen Pfefferkuchen und 50 Pfund Nüsse, Herrn Konrad für 45 Päckchen Pfefferkuchen, Herrn Szaniawski für 180 Striezel, Herrn Janowski für 10 Striezel und einem Unbekannten für 4 Tücher.

Vorsitzende: S. Markiewicz.  
Sekretärin: A. Dziejewska.

#### Einbrüche, Diebstähle u. dergl.

Am Donnerstag wurden einem gewissen Herrsch Schmul Herrsch, der mit einer Fuhre Garn aus Lodz nach Lask den Geyer'schen Ring passirte, auf diesem vier Paden Garn entwendet. Durch den Diebstahl erleidet der Besohlene einen Schaden von 100 Rbl.

#### Aus Jgierz.

In der Nacht zum vergangenen Montag verlusten mehrere Diebe in Jgierz, denen der gute Bestand des Viehes bei dem örtlichen Einwohner Herrn J. Ernst die größte Lust zum Besitze einiger fetten Kühe resp. Schweine entfiel, einen Einbruch in die Stallräume. Der Besitzer hörte jedoch das Geräusch, das die Diebe bei ihrer Arbeit verursachten und stürzte, laut um Hilfe rufend, in den Hof. Die Diebe ergriffen schleunigst die Flucht.

Eine in diesem Augenblicke die Straße passierende Soldatenpatrouille ergriff einen der Spitzhüben, der mit einem Messer und einem Diebesbrecheisen bewaffnet war. Der Ergriffene wurde als Einwohner des Brzajiner Kreises, Wiszowski, agnosciert.

#### Die erste sibirische Tuchfabrik.

Ein Consortium Lodzer Fabrikanten beschloß, wie wir bereits laut einer telegraphisch eingetroffenen Nachricht berichteten, in Kozlow am Don die „erste sibirische Tuchfabrik“ zu gründen und hat zu diesem Zweck bereits ein großes Stück Land zur Errichtung der Fabrikgebäude angekauft.

#### Wahl von Concursverwaltern.

Dem „St. Pet. Herald“ zufolge, verlautet, daß eine Verfügung getroffen werden wird, laut welcher in Zukunft zu Concursverwaltern ausschließlich Creditoren der insolventen Schuldner gewählt werden dürfen.

#### Commercielles und Industrielles.

##### Bekanntmachung des Finanzministeriums.

Das Finanzministerium erließ telegraphischen Nachrichten zufolge, folgende Bekanntmachung:

„Seit einer gewissen Zeit werden auf unseren Geldmärkten sehr lebhaft Transaktionen mit einigen Aktien und bestimmten Werthpapieren privater Gesellschaften und Institutionen gemacht, wobei der Preis vieler dieser Papiere von Tag zu Tage stark schwankt und im Allgemeinen immer mehr und mehr steigt. Die zum Steigen geneigte Stimmung des Geldmarktes findet in einer gewissen Beziehung im allgemeinen Gang der Interessen ihre Begründung, aber in sehr bedeutendem Maße hängt diese Erscheinung, als auch die äußerste Schwankung der Preise, unzweifelhaft von dem hazardmäßigen Spiel mit den beregten Papieren ab. Das Finanzministerium ist durchaus nicht interessiert, wie in jedem einzelnen Falle das endgiltige Resultat der oben erwähnten Sachlage ausfällt, da es weder den Staatschatz, noch die Inhaber von Staatspapieren resp. die durch den Staat garantierten Papiere irgend wie betrifft.“

Im Interesse eines Theils des Publikums, welches eines leichten Gewinnes resp. Verdienstes fähig, und das nicht genügend mit dem Börsenwesen vertraut, sich in das Spiel einläßt, fühlt sich das Finanzministerium verpflichtet, zu

warnen, daß bei diesem Spiel in den meisten Fällen das Publikum schließlich die geschädigte Seite ist.“

Emerital-Kasse. Die „Ruf. Schisn.“ schreibt, daß dieser Tage das Minister-Comitee das Project einer Emerital-Kasse für die in den Petrofower und Bialystoker Fabriktrayons in industriellen Establishments arbeitenden Arbeiter einer Durchfuhr unterziehen wird.

Sechszigjährigen Arbeitern, die während der Zeit von 40 Jahren gearbeitet haben soll laut dem Projecte eine Emerital-Pension zuerkannt werden. Zu Gunsten der Emerital-Kasse sollen die Fabrikanten und Industrielle für jeden beständigen Arbeiter 2 Kop., und für jeden unbeständigen Arbeiter 1 Kop. pro Tag zahlen.

#### Vereitelte Chantage.

Vor einigen Tagen erschien in einer der größeren Druckereien unserer Stadt ein Israelit und bestellte unter dem Vorwande von der hiesigen bekannten Wollwarenfirma M. A. W. geschickt zu sein, 50 Briefbogenblankettes mit dieser Firma.

Die bescheidene Anzahl der bestellten Briefbogen erregte Verdacht gegen den Besteller und der Inhaber der betr. Druckerei frug deshalb bei der Firma M. A. W. an, ob dieselbe in der That nur ein so auffällig bescheidenes Quantum von Briefbogen bestellt habe. Hier erfolgte nicht nur eine verneinende Antwort, sondern die Bemerkung, daß sie überhaupt keine Briefbogen bestellt habe. Demzufolge wurde beschloffen, am nächsten Tage den betr. Besteller abzufassen.

Am andern Tage erschien der Besteller aber nicht, sondern sandte einen gewissen Moschel Kantorowicz, der die Briefbogen, die gleich bei der Bestellung bezahlt worden waren, abnehmen sollte. Kantorowicz wurde angehalten und verhaftet. In der Abtheilung des II. Polizeibezirks gestand er, daß er von einem gewissen Josef Rjot zur Empfangnahme der Briefbogen geschickt worden sei. Rjot wurde von den Organen der Polizei in einem Hause, an der Al-Brzajiner-Straße, wo er Handweberei betreibt, ermittelt, und ebenfalls verhaftet.

Dieser Verrieth erst, daß ein gewisser Abram Lipschitz, in Baluty das Project, jene Briefbogen drucken zu lassen, entworfen habe und dieser der Hauptschuldige in der ganzen Angelegenheit sei. Lipschitz wurde ebenfalls ermittelt und verhaftet. Der Polizei gestanden sie, daß sie die Absicht hatten, mittelst dieser Briefbogen Chantage zu betreiben. Die verbrecherische Absicht dieser Leute wurde demnach vereitelt. Die Schuldigen werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

#### Fachschulen für Schlächter

Sollen jetzt in England auf Anregung verschiedener Gesundheitsämter großer Städte eingerichtet werden, und nachdem diese Frage auf den britischen Inseln in Fluß gekommen ist, kann man sich nur wundern, daß diesem so höchstwichtigen Punkte für das Wohlergehen des Volkes weder dort, noch irgendwo anders Rechnung getragen wurde. Schlächter, Fleischer, Wild- oder Geflügelverkäufer, sowie alle diejenigen Personen, welche sich mit dem Geheimniß der Wurst- und Fleischpfeifen-Fabrikation beschäftigen, haben meistens selbst nicht einmal elementare Begriffe über gesundes oder krankes Fleisch, und es ist deshalb erwünscht, daß die genannten Personen in Schulen und Abendkursen geschicklich angehalten werden, die vorkommenden Krankheiten todtten Fleisches nicht nur mit unbewaffneten Augen, sondern auch mit Hilfe des Mikroskopes alle Formen bakteriischen und parasitischen Lebens darin zu erforschen. Ein Schlächter oder Fleischverkäufer, welcher das Vergrößerungsglas nicht zu handhaben versteht, stellt die gleiche Anomalie vor, wie ein Matrose, der das Teleskop nicht kennt.

#### Sunnachrichten, Theater u. Musik.

Victoria-Theater. In sehr würdiger Gestalt wurde vorgestern Abend im Victoria-Theater die Müllöder'sche Operette „Das verwunschene Schloß“ („Zaklety zamek“) gegeben. Der Componist hat in dieser Operette mehr die Tanz-Rhythmen zu Führern seiner herrlichen Melodien gemacht, als dies in seiner Operette „Die sieben Schwaben“ der Fall ist, immerhin ist er aber aus den Rahmen des üblichen Operettenspiels herausgetreten und hat trotz der leichten und prickelnden Musik, die in dem „verwunschnen Schloß“ vorherrscht, dem Gesamtwerte einen schönen Anstrich verliehen. Aus dem hüpfenden Rhythmus, der knappen, strengen Symmetrie, der populären sinnlichen Wirkung kommt Müllöder nur selten heraus; mag er sich noch so sehr bemühen, diese Fesseln abzustreifen, sie werden immer wie neckende Gastgnetten durchklingen, ohne jedoch eine störende Wirkung auszuüben. Fast jede einzelne Gesangsnummer ist niedlich, einige sogar allerliebste und alle schmiegen sich gefällig aneinander. Die ersteren Nummern erfreuen durch ihre Sangbarkeit und Natürlichkeit, wenn auch Tiefe und Originalität theilweise abgeht, und durch den geschickten Wechsel der heiteren, lustigen und prickelnden Musik wird „Das verwunschene Schloß“ stets einen äußerst gefälligen und angenehmen Eindruck machen.

Allerliebste Parthien werden gesänglich im 2. Akte, der in musikalischer Beziehung effectvoll und reich ausgestattet ist, geboten. Das Libretto amüßirt, die Handlung ist stellenweise etwas gedehnt, verliert aber durch die gefällige Musik nicht an Interesse.

Die Aufführung war flott und gelungen, wo für emerzets dem Regisseur, als auch andererseits

dem Kapellmeister Herrn G. Balcaref, der die Solisten, den Chor und das Orchester tüchtig im Zaume hielt, volle Anerkennung gebührt.

Von den darstellenden Operettenkräften müssen wir in erster Linie Fr. Rabwan erwähnen, die gesänglich Vortreffliches leistete; die Ballade im zweiten Akte und das Finale in demselben Akte brachte die sympathische Künstlerin meisterhaft zur Geltung, nur legte Fr. Rabwan zu wenig Operetten-Willkr an den Tag, es mangelte der begabten Künstlerin an pikant-erheiternder Darstellungweise, mit der man in Operetten immer guten Erfolg erzielt. Wir hoffen, daß sich die beliebte Sängerin bemühen wird, auch nach dieser Richtung hin zu genügen. Herr Bogucki war in seiner unbedeutenden Rolle des Grafen Geiersburg gut. In ausgezeichnete Weise excellirten die Herren Gyzkowski und Jaminski in den Rollen des Titrolerduos. Mit besonderer Frivolität und vortrefflicher Charakteristik spielte Herr Gyzkowski. Das Duett „O, du himmelblauer See“ wurde von beiden Künstlern sehr schön gesungen. Herr Jaminski war vorzüglich disponirt und entledigte sich seiner Aufgabe in gesanglicher Beziehung sehr brav. Herr Winkler befreundete in der Rolle des Hahnentritts nicht. Die schöne Couplet-Einlage „I ta co smyeczkiem tnie“ blieb vollständig ohne Kolorit. Das zahlreich erschienene Publikum nahm die Operette äußerst günstig auf und dürfte dieselbe noch viele volle Käufer haben.

Oper. Wie wir erfahren, ist die Direction des Victoria-Theaters mit der Organisation eines Opernpersonals beschäftigt. Die Solisten sind bereits theilweise engagirt. Als Prima-Donna der Oper wird Fr. Kurz, die sich in der vergangenen Saison ungeheure Sympathie des hiesigen Publikums erworben hat, fungiren. — Fr. Kurz ist bereits vor einigen Tagen in unserer Stadt eingetroffen.

Eine angehende Virtuofin. Vor Kurzem hatten wir die Genugthuung, anlässlich des Concertes von Fr. Maria Wasowska, diese bereits Weltruhm genießende Klavier-Virtuofin, eine Tochter unserer Stadt zu nennen.

Heute haben wir wieder Veranlassung, auf einen aufgehenden Stern am musikalischen Horizont hinzuweisen; diesmal ist es eine Violin-Virtuofin, Fr. M. S., gleichfalls eine Tochter unserer Stadt, eine Schülerin des Herrn Jeremias Wiesenberg, welche, wie wir einem Privatbriefe entnehmen, gegenwärtig in St. Petersburg weilt, wo sie vor dem Professor Auer Probe spielte, der sich in entzückten Worten über ihr wunderbares Spiel äußerte, welches übrigens schon in hiesigen Privatreisen, namentlich bei humanitären Veranstaltungen den Enthusiasmus der Zuhörer erregte.

Professor Auer stellt dieser jungen Künstlerin eine bedeutende Zukunft in Aussicht.

### Neueste Nachrichten.

Petersburg, 24. Januar. Die Warnung, welche durch das Finanzministerium publicirt wurde, (siehe Industrielles und Commercielles, Anm. d. Red.) hat auf der Börse einen großen Einfluß ausgeübt. Die gemäßigste Baiffe zu Beginn der Börse nahm gegen Schluß bedeutend zu. Es ist ein weiteres Fallen möglich. Das speculirende Publikum hat bedeutenden Schaden erlitten. Der Cours vieler Bank- und Industrieaktien ist sehr gefallen.

Paris, 24. Januar. Bourgeois wies die Mission, ein Cabinet zu bilden, endgiltig ab. Faure verhielt mit anderen Politikern.

London, 24. Januar. Lord Randolph Churchill, der seit einiger Zeit gelähmt war, ist gestorben.

Kaiser Wilhelm sandte der Familie des verstorbenen eine herrliche Condolenzdepesche.

London, 24. Januar. Die Ergänzungswahl in Essexham, in welchem die Stimmenzahl der Liberalen wider Erwarten anstatt zu wachsen, zurückging, während die Stimmenzahl der Konservativen, die freilich den Parlamentarismus seit lange innegehabt, um 600 Stimmen seit letzter Wahl wuchs, hat zerstückelnd auf die Liberalen gewirkt. Es ist dies der dritte Wahlsitz, der erfolglos von den Liberalen unter großem Kraftaufwand umworden wurde.

Washington, 24. Januar. Der amerikanische Admiral Carpenter telegraphirte, er habe Seefolaten zur Beschützung des amerikanischen Konsulats in Tschifu gelandet. Die französischen und deutschen Schiffskommandanten thaten dasselbe. Auch die britische Streitmacht wurde gelandet.

London, 23. Januar. Im Kanal und an der Westküste Englands herrschte starker Sturm. Mehrere Schiffsunfälle werden gemeldet. Das Einlaufen in den Hafen von Calais ist mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Athen, 24. Januar. Das Journal „Akropolis“ veröffentlicht eine augenscheinlich offiziöse Note, in welcher es heißt: Die von ministerieller Seite verbreiteten Mittheilungen über die Ursachen der Demission des Ministeriums seien ungenau. Trifflupis habe, da er die Entlassung des Ministeriums seitens des Königs vermuthete, die Anwesenheit des Kronprinzen bei den Versammlungen am Sonntag als Vorwand zum Rücktritt genommen.

Einige gegen Tripolis gerichtete Kundgebungen fanden in den Provinzen statt. In Patras...

Paris, 24. Januar. Heute Nacht war in Paris das unbegreifliche Gerücht verbreitet, General Jamont, der Nachfolger Gallifets, sei, als er im Jagdzuge nahe bei Pagny sur Moselle...

Das Kabinett Bourgeois scheint gescheitert. Genaueres wird erst zu sagen sein, wenn die für heute Vormittag angeordnete Unterredung...

Die Einnahmen des Staats-Telegraphen betragen im December 1894 991,250 Rbl.

gegen 945,219 Rbl. im December des J. 1893. Im Ganzen liefen vom 1. Januar 1894 bis zum 1. Januar 1895 11,633,439 Rubel ein...

Freunden-Liste. Hotel Victoria. Herren: Rost aus Dresden, Jajte aus Kiew...

Hotel Polaki. Herren: Goron aus Kowno, Potocki aus Kogozno, Perelmann und Koperski aus Warschau...

Hotel Manneuffel. Herren: Kozłowski aus Kiew, Riechowicki, Warinow und Zarullinski aus Warschau...

Hotel de l'Europe. Herren: Sperniak und Kanel aus Kiew, Wodjanski und Latmann aus Nikolajew...

Witterungs-Bericht nach der Beobachtung des Optikers Herrn Dietrich, Lody, den 25. Januar. Wetter: Schön. Temperatur: Vormitt. 8 Uhr 2 Räte...

Cours-Bericht. Berlin, 25. Januar. Geldcours 100 Rubel 219.30 (Gestern 219.14.) Ultimo 219.25. (Gestern 219.90.)

Warschau, 25. Januar. (Gestern) Berlin 45.86 45.77 London 9.31 9.31 Paris 37.25 37.25 Wien 75.30 75.30

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 6 Seiten.

Fahrplan der in Warschau mündenden Eisenbahnen. Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns: Station, Abgang, Ankunft, Stunden und Minuten. Includes St. Petersburg Eisenbahn, Warschau-Wiener Eisenbahn, Courierzug nach Granica u. Sosnowice, etc.

Fahr-Plan der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben unmittelbar Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Table with columns: Abkunft der Züge in Lody, Stunden und Minuten. Includes Abkunft der Züge in Lody, Abfahrt der Züge aus Lody, etc.

Teatr Victoria. Dziś, w Sobotę, dnia 26 Stycznia 1895 r. Nowość! pierwszy raz: Nowość!

Piekna żonka. Komedia w 4-ach aktach Michała Bałuckiego.



Lodzer freiwillige Feuerwehr. Montag, den 28. Januar a. c., um 7 1/2 Uhr Abends.

Signal-Uebung. 1. und 2. Zug im Saale „Siebisch“, Nikolausstraße. 4. Zug im Saale des Herrn Freundlich.

COMMANDO der Lodzer freiwilligen Feuerwehr. Ein ausländisches deutsches Mädchen sucht Stellung als

Bonne. bis zum 1. April, am liebsten auf einem Gute. Gefl. Offerten unter M. R. an die Exped. dies. Bl. erbeten.

Ein Kaufmann. in mittleren Jahren sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft, sich auf diesem Wege zu verheirathen.

Zimmer. zwischen Meyer's Passage und der Siegelstraße gelegen, wird sofort zu mieten gesucht.

Ein junger Mann. (Christ) wird per sofort gesucht für eine Schiffsreise als Wirtführer.

Versicherungs-Techniker. J. Olkowski, Neuer Ring No. 9, Haus Kamiński, befaßt sich mit Anfertigung von Documenten für die Gouvernements-Versicherung und zeichnet Polizeipläne jeder Art.

Kaufmann. mit Rs. 1,500 Capital, sucht an einem Fabrications-Geschäft als Compagnon betheiligten. Offerten unter B. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zaginął portfel z wartościami, a zwłaszcza: 4 świadectwa pończosznicze, rs. jeden w papierze i kwit z lombardu. Łaskawy znalazca raczy oddać takowy za wynagrodzeniem rs. 1 w redakcyi nin. pisma.

Unterriecht in der englischen und französischen Sprache (Conversation, Correspondenz und Literatur) wird erteilt: Siegelstraße No. 63, 3. Etage, Wohnung No. 8. 732

100 Ctr. Feilen, besser Qualität, 200 Ctr. Werkzeugstahl

großer Vorrath von Decimal- und Tischwaagen nebst Gewichten, vom Lodzer Magistrat gestempelt, Gewehre, Revolver, Pulver und sämtl. Jagd-untensilien sind wegen Mangel an Raum zu sehr billigen Preisen abzugeben bei Wenzel Matiatko, Betritauer Straße No. 682 (257).

Das Aeltesten - Amt der Schmiede-Meister-Sinnung beehrt sich die Herren Witmeister zu dem am Sonntag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokale stattfindenden Quartal-Sitzung höfl. einzuladen.

Ein junges Mädchen, welches gut im Rechnen geübt ist, wird als Verkäuferin im Wurstwaarengeschäft bei Adolf Bechtold, gefucht. Wscholna-Straße No. 1409 (43).

Юлий Нейгейзеръ потерялъ свой билетъ на свободное проживание въ г. Лодзи. Нашедшаго просить отдать таковой въ Магистратъ г. Лодзи.

Todes-Anzeige. Den 24. d. Mts., um 2 Uhr Nachts, entschlief nach kurzem Leiden unsere inniggeliebte Tochter Irma Ritter im Alter von 4 Monaten. Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. d. Mts., um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Wulczanskastraße Nr. 838, aus statt.

Bis 10 Rs. täglich können sich redigewandte junge Leute verdienen. Caution Rs. 200 erforderlich. Näheres in der Exp. d. Bl. 761

Pracownia wyrobów fryzjersko-perukarskich Anny Neumann, przy rogu ul. Ogrodowej i Nowomiejskiej, dom Milgrauma. poleca Szanownym Paniom wszelkie roboty w zakres fryzjersko-perukarski wchodzące, jako to: peruczki damskie w różnych fasonach, grzywki podług najnowszey mody paryzkiej, warkoczki i t. p. z prawdziwych i najlepszych włosów ludzkich; oraz przyjmując wszelkie obstalunki i reparacje po najumiarkowanszej cenie. Podejmuje się również czesania dam. Z szacunkiem Anna Neumann, fryzjerka. Wejście przez bramę od ul. Ogrodowej No. 1.

Eine kleine Colonial-, Galanterie- und Tabak-Waaren-Handlung nebst Einrichtung, an der Wulczanskastraße No. 846/853, per sofort oder vom 1. April a. c. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Inhaber L. Fischer. 766

Шимше Яковъ Липницъ потерялъ свой билетъ на свободное проживание, выданный постронъ г. Радомщъ. Нашедшій благоволяетъ представить таковой подлиннъ. 768

Ein junger Mann, der eine Handelschule absolviert hat und der russischen, sowie deutschen Sprache vollständig mächtig ist, wird für leichtere Comptoirarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht.

Der Alt-Geselle der Drechsler- und Eisendreher-Sinnung fordert die Herrn Gesellen auf, an der am 27. Januar d. J. im Vereinslokale stattfindenden Auflage recht zahlreich zu erscheinen.

!Warme Würstchen! morgens von 10 Uhr, nachmittags von 5 Uhr ab bei R. Weyrauch, Petrikauer Straße No. 41.

Museum und Panoptikum von W. Winter, Ecke Dziewna- und Nikolajewskaja-Straße No. 19. Zweite Bilder-Ausstellung! Unter anderem: Der Krieg zwischen China und Japan zu Wasser und zu Land.

Sadi-Carnot, der Präsident der franz. Republik, die letzten Momente vor seinem Tode (beweglich). Ein großer Gorilla, ein weißes Mädchen raubend, (beweglich), sowie eine Anzahl Büsten berühmter Persönlichkeiten, Völker-Statuen etc. Entree ins Museum 20 Kop. Kinder und Untermitlärs 10 Kop. Entree in die anatomische Abtheilung, welche nur für Erwachsene und Freitags ausschließlich für Damen geöffnet ist, 10 Kop.

Taxidermie. Einem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab alle Arten Vögel und Thiere nach der neuesten Methode in kürzester Zeit ausstufte und conservire.

„FLORA“ empfiehlt zur bevorstehenden Carneval-Saison Hochzeits- und Ball-Bouquettes, welche von einer ausländischen Bouquetbinderin prompt und elegant gewunden werden, sowie Kränze und Decorationen in feinsten Ausführung. A. Koehler, Dziewnastr. 22 neu.

# Das chinesische Reich.

Von Ernst von der Brüggen.

(Mit Benutzung des Werkes von Huc, früherem apostolischen Missionar in China, deutsche Ausgabe, Leipzig 1856, Dyl'sche Buchhandlung.)

(2. Fortsetzung.)

Jedenfalls ist es die reine Unkenntnis, ein Mangel an Wissen, wenn unsere Socialisten sich einbilden, mit ihren Systemen etwas Neues erfunden zu haben, und wenn sie einmal eines Propheten ihrer Sache bedürfen, so mögen sie statt Bebel oder Liebknecht den vor etwa 800 Jahren gestorbenen Wang-ngan-she dazu präconstruieren. Denn dieser Mann hat die Ideen, welchen unsere Socialdemokraten nachhängen, damals als Führer einer großen socialen Partei des Umsturzes nicht bloß vertreten, sondern als leitender Minister auch wirklich praktisch durchgeführt, ein Erfolg, auf den selbst unsere Bebel und Liebknecht wohl kaum ernstlich rechnen. Ja, dieser große Reformator „behauptete sein Ansehen und seinen Ruf während der ganzen Regierung des Kaisers Schen-tung.“ Er brachte alle seine Reformpläne zur Ausführung und stürzte das ganze Reich um, wie es ihm gefiel. Das verheißene Wohl des Volkes aber wollte nicht eintreten. „Nach den chinesischen Geschichtsschreibern hatte seine sociale Revolution, wie es scheint, nicht eben glänzenden Erfolg, denn das Volk fand sich in weit größerem Elend versetzt als vorher. Der Reformator ward denn auch gleich nach dem Tode des Kaisers Schen-tung gestürzt und sein Gegner warf als sein Nachfolger das ganze neue System wieder um. Aber Sse-ma-kuang starb bald darauf, vom Volke tief betrauert, und 11 Jahre später gelang es Wang-ngan-she nochmals, zur Regierung als Minister zu gelangen und seinen socialen Staat nochmals herzurichten. Drei Jahre weiter, und dieser Staat ward unter allgemeinen Verwünschungen vernichtet, und nachdem man die Socialisten von allen Seiten verfolgt hatte, wurden sie im Jahre 1129 aus dem Reiche vertrieben. Von weiterem historischen Interesse ist die chinesische Ueberlieferung, daß diese vertrie-

nen Socialisten später den Anstoß zu der großen Erhebung Dschingis Khan's gewesen sein sollen.

Ich will noch ein zweites Beispiel dafür anführen, mit welcher entwickelter Intelligenz die Chinesen Fragen zu behandeln verstanden haben, welche uns heute in Europa dauernd in Äthern halten.

Huc erzählt, daß der gesetzmäßige, auch von der Regierung in ihren Behausungen erhobene Zinsfuß auf 30 Procent jährlich festgesetzt worden sei.

Nach Tschao-ung, einem hervorragenden Schriftsteller des chinesischen Reiches, hat der Staat verhindern wollen, daß durch den niedrigen Zinsfuß der Werth des Grundbesitzes steige und der des Geldes sich verringere. Indem er nun einen hohen Zinsfuß annahm, hat er die Vertheilung der Grundstücke in das rechte Verhältnis zu der Zahl der Familien bringen und die Circulation des Geldes lebendiger und gleichförmiger machen wollen.

„Es ist klar“, sagt jener chinesische Schriftsteller, „daß, wenn das Geld geringeren Werth hat, als Grundstücke, weil es an und für sich unsicherer ist und vom Einkommen abhängt, derselbe Werth an Grundstücken immer dem des Geldes vorzuziehen ist. Ferner ist es klar, daß, um nicht mit dieser Unsicherheit des Geldes in Gefahr zu kommen, man lieber nach einem geringeren Werth an Grundstücken bei größerer Sicherheit streben wird. Dieser geringere Werth steht im Verhältnis zu dem Risiko beim Gelde und dem Nutzen.“

Nachdem Tschao-ung aus der Erfahrung bewiesen hat, daß der Grundbesitz des Volkes in dem Verhältnis zugenommen hat, in welchem der Zinsfuß stieg, schließt er folgendermaßen: „Das Gute, was der gesetzliche Zinsfuß von 30 Procent erstrebt, und herbeigeführt hat, ist, daß die Ackerbauer, welche der zahlreichste, nützlichste, fruchtbarste und arbeitsamste Theil der Bevölkerung sind, hinlänglichen Grundbesitz sich erwerben können, um darauf zu leben, ohne reich zu sein, und nicht mehr die unglücklichen Sklaven der Rentiers,

\*) Soll wohl heißen: der Verantwortung.  
\*\*) d. h. wohl des einfachen Landbauern.

der gelbreichen Bürger sind, welche ihre mühsige Unthätigkeit mit der Frucht der Arbeit dieser Unglücklichen nähren.“

„Tschao-ung versucht ferner zu beweisen, daß, da der Zinsfuß von 30 Procent die Mitte hält zwischen dem Einkommen guter Ländereien und dem Gewinn beim Großhandel, man ihn nothwendig festsetzen müsse, um zum Handel anzutreiben und das unbenutzt liegende Geld in Umlauf zu bringen.“

Aus diesen und anderen Erörterungen chinesischer Staatsmänner und Schriftsteller geht hervor, daß es das seit Jahrhunderten anerkannte Streben der chinesischen Staatsmänner war, einen mittleren Grundbesitz und einen mittleren Wohlstand im Volke zu fördern und zu erhalten, und in der That äußerte ein chinesischer Weiser diese Maxime bereits vor über zwei Jahrtausenden in folgenden Worten: „Das Beste, was die Menschen im gesellschaftlichen Leben durch Industrie und Fleiß, Sparfamkeit und Weisheit in einem zahlreich bevölkerten Reiche thun können, ist, es dahin zu bringen, daß Alle das Nöthige und Einige das Angenehme haben.“

Ein gesetzlicher Zinsfuß von 30 pCt. erscheint uns auf den ersten Blick als eine sinnlose Maßregel und wäre es, auf unsere heutigen Zustände angewandt, wahrscheinlich in der That. Allein die Chinesen sind stets so ausgezeichnet praktisch denkende Leute gewesen, und ihre wirtschaftlichen Erörterungen sind so scharfsinnig, daß man geneigt ist, selbst scheinbar sinnlose oder falsche Deductionen und Behauptungen sehr genau zu untersuchen, ehe man sie verwirft. Und wenn es klar ist, daß jener in der Mitte zwischen der Bodenrente und dem Gewinn im Großhandel liegende Zinsfuß von 30 pCt. dem Landbau jeglichen Credit verschließen mußte, so wird man zweierlei Folgen eines solchen Zustandes als wahrscheinlich anerkennen müssen. Erstens nämlich, daß sich schwerlich große Latifundien in einzelnen Händen anhäufen konnten, weil der Einzelne schwerlich die erworbene große Geldmenge in wenig tragendem Bodenbesitz anlegen wird; und zweitens, daß eine Verschuldung des Bodens ausgeschlossen sein mußte. Also zwei agrarische Erscheinungen, welche von Vielen in unserer Zeit für hohe, aber schwer erreichbare Ideale angesehen werden.

Die wenigen Beispiele werden genügen, um zu zeigen, daß, wie gering wir auch von dem heutigen chinesischen Reiche denken mögen, wir die gewaltigste Geistesarbeit anerkennen müssen, welche nöthig war, ehe in einem Volke solche Denker und solche Ideen möglich wurden, erschienen und im staatlichen Leben sich bethätigten. Und wir werden nach den Ursachen forschen, weshalb ein Volk von so alter und hoher intellectueller Entwicklung heute sich in einem ethischen Zustande befindet, der uns in vielen Rückfichten mit Wiberwilen und Verachtung gegenüber den staatlichen Erscheinungen erfüllt.

So reich der Stoff ist, den das vorliegende Werk auch in dieser Beziehung bietet, so will ich mich darauf beschränken, eine Ursache des Niedergangs dieses Landes hervorzuheben, welche vielleicht im Verlauf des gegenwärtigen Krieges zu entscheidender Bedeutung gelangen könnte. Ich meine die Mißregierung der heutigen Mandschu-Dynastie.

Der Mißregierung eines verberbten Beamten thums mißt Huc die Schuld bei, daß dieses einst so blühende und gutverwaltete Reich täglich mehr und mehr verfällt und mit schnellen Schritten einem schrecklichen und vielleicht nahen Untergange entgegengeht.“

„Bragt man“, sagt er, „nach den Ursachen dieser allgemeinen Auflösung, dieser Verberbnis, welche zusehends alle Klassen der chinesischen Gesellschaft ergreift, so glauben wir, sie mit Recht in der durchgreifenden Veränderung zu finden, welche die alte Regierungsform durch die Mandschu-Dynastie erfahren hat. Es wurde bestimmt, daß kein Mandarin an einem und demselben Ort länger als drei Jahre sein Amt verwalten, und daß Niemand ein Amt in der Provinz bekleiden sollte, der er angehört. Man erräth leicht, warum man auf die Formulierung dieses Gesetzes kam. Sobald sich die Mandschu-Tataren als Herren des Reiches sahen, waren sie besorgt wegen ihrer geringen Zahl; sie verloren sich sozusagen unter der unzähligen Menge der Chinesen und mußten sich natürlich die Frage stellen, wie sie es wohl anfangen sollten, diese ungeheure, ihrer Fremdherrschaft natürlich feindlich gesinnte Nation zu beherrschen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Русский молодой человек съ хорощимъ воспитаніемъ, красиво пишущий, чертеникъ, шитье занятія, можетъ управлять домомъ и вести явочную часть.**  
Адресъ въ редакціи подь № 27.  
701

**Безанзмачуна.**  
Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntniss, daß ich das **Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft**, Petrikauer-Strasse No. 744, von Herrn Karoff übernommen habe. Um best. Zuspruch bitend, zeichne mit aller Hochachtung  
702 **Gustav Cinsor**  
Ein in seinem Fache sehr erfahrener

**Zornmeister**  
sucht Stellung. Derselbe ist cautionsfähig und im Besitze guter Zeugnisse.  
Adresse: B. Kaufmann Rosenfeld, Pabianice.  
Umgeben: An G. G. 703

**SUCZKA**  
Sóltej maści, z czerwoną wstążką zaginela w Niedziale. Upraszam o odniesienie: Piotrkowska № 124 nowy, mieszkanie 6. 707

**Spinnmeister gesucht**  
für 3 Assortiments Streichgarnspinnerei.  
Offerten mit Zeugnissen über bisherige Thätigkeit und Gehaltsansprüche an die Expedition dieser Zeitung sub „Spinnmeister“ erwünscht.  
711

**Ertheile Unterricht in der französischen und englischen Sprache** nach einer ganz neuen praktischen Methode, welche die besten Erfolge in dem geringsten Zeitraume nachzuweisen hat. Offerten unter M. 18 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.  
323

**Eine Fröbel'sche Kindergärtnerin,** in mittleren Jahren, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung. Offerten an S. Grünbaum, Petrikauer-Strasse No. 109, Haus Hellmann. 675

**Eine Werkstatt,** 24 Ellen lang und 18 Ellen breit, nebst Wohnung und Stallung, ist vom 1. Juli ab zu verpachten. Długa-Strasse 806. 736

**Raum gesucht**  
für 12 breite Stühle mit Dampftrieb vom 1. April a. c. auch früher.  
Offerten sub B. G. 13 an die Expedition dieses Blattes erbeten. 695

Ein solider, junger Mann, der Landessprache mächtig, dem gute Zeugnisse zu Gebote stehen, gegenwärtig in einer größeren Fabrik thätig, sucht Stellung als **Wirkwaaren-Appreteur.**  
Schriftliche Offerten bitte an Lehrer W. G. Greger in Byradow, Station Ruda-Guzowska, zu richten. 742

**Une dame**  
désire donner des leçons de langue française, avec conversation.  
S'adresser rue Widzewska № 32, boutique de M. Kaszkiewicz. 499

**Dowód za Nr. 50248**  
Fili Łódzkiej Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa pożyczkowego na zastaw ruchomości przy ul. Zachodniej № 31/55 zaginęły. Zastrzezenie zrobione. 649

Sternit mache ich die egebene Anzeige, daß ich das von Herrn Dudnit, Poludniowasraße No. 259/39, gegenüber Ciesner's Fabrik, innegehabte **Restaurant** übernommen habe und unter meiner Firma weiterführen werde. Mein Bestreben wird es sein, meine geehrten Gäste stets mit guten Speisen und Getränken zu bewirthen und bitte um recht regen Zuspruch.  
Hochachtungsvoll  
**J. Heipel.**

**August Raubal,** vereideter Rechtsanwalt, wohnt von heute ab an der Petrikauer Straße No. 43, gegenüber der Peterilge'schen Papierhandlung, im Hause Weigelsch. 543

**Stadt-Reisende** werden für den Verkauf von Nähmaschinen gesucht **Glówna (Kotociner-) Straße Nr. 16 neu, Offizine Nr. 8.** 607

Ein routinierter **Buchhalter,** der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig, wird für die Provinz gesucht.  
Offerten unter H. K. S. in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. 721

**Geschäfts-Verlegung!**  
Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein **Restaurant**

von der Wilschewski-Strasse nach der Ziegelstraße Nr. 59, Haus Koppelman, zwischen Schloßberg und „Rabatska“, übertragen habe. Indem ich versichere, daß ich meine geehrten Gäste mit stets guten Speisen und Getränken bewirtheten werde, bitte ich um recht regen Zuspruch und zeichne  
Hochachtungsvoll  
**J. Schultz.**

**Eine Wohnung,** bestehend aus 5 bis 6 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, wird per 1. Juli a. c. in einem guten Hause, zwischen der Dzielna- und Przejazd-Strasse, gesucht.  
Off. Offerten an die Expedition d. Blattes sub La. M. R. 50 niederzulegen. 733

**Ein junger Mann,** welcher der deutschen und russischen Sprache mächtig ist, wird für leichtere Comptoirarbeiten eines Fabrikationsgeschäftes zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten sind unter B. K. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen. 714

Wer ertheilt abends zwischen 8-9 Unterricht in der **französischen Sprache?**  
Offerten nebst Honoraranprüchen beliebe man unter L. P. in der Expedition d. Blattes niederzulegen. 715

**Commis**  
mit schöner Handschrift gesucht. Offerten unter J. 24 in die Exp. d. Bl. niederzulegen. 716

**Dr. med. M. Berenstein,** (Cegielnianasraße 22) hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und praktischer Ausbildung auf -ingen Universitäten Deutschlands hier niedergelassen und empfängt  
nur 590  
**Augen-, Ohren- und Nasen-Kranke** von 9-11 Uhr Vorm. und 4-6 Uhr Nachm.

Der erbliche Ehrenbürger **Heinrich Tietzner** wird gebeten, seine Adresse in der Redaktion der „Lodz. Ztg.“ niederzulegen. 729

**Ein Heizer u. Maschinist,** der mehrere Jahre in einer größeren Fabrik thätig gewesen war und gute Zeugnisse vorweisen kann, sucht per sofort Stellung in einer Fabrik als Maschinist. Näheres zu erfragen beim Gastwirt Horn, Langenstraße No. 840, neu 138. 688

**Polecam obuwie mekie, damskie i dzieciinne ze skórk zagranicznych i krajowych znanej dobroci i tanio przyjmuj obstalunki. Fasony modne. Zakład mieści się na rogu Południowej i Piotrkowskiej № 2.**  
**A. Opitz.**

**Spinnereiartikel!**  
Krempelketten, Panzerketten, Kettenbraht, Wolfsäfte mit Gewinde, Krempelwollspinnstühle, Schmirgelband, Borgarnwalzenstoffe mit Gewinde etc. etc. stets zu haben in der Maschinen-schlosserei 679

**Karl Zinke,** Przejazd-Strasse No. 14.  
Für eine Reiferei (ein dreitamb. Endenreißer und ein Runge-Reißer), wird ein entsprechendes **Nachtlocal** per sofort gesucht.  
Offerten in der Exped. dies. Bl. unter N. R. 50 niederzulegen. 735

**Arzt Urbach**  
hat sich in Lodz in der Wohnung des verstorbenen Dr. Garfunkel niedergelassen u. empfängt Kranke von 9-11 Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags. **Neuer Ring, Haus Rypinski, No. 9, II. Etage.** Dasselbst ist Anstalt zu haben. 182

**Klinika dla chorych z cierpieniami dróg moczowych, oraz oddział dla chorób męzożyznom właściwych, Warszawa, Złota 14.**

**Klinik für Gahrn- und Geschlechtskranke:** Specielle Abtheilung für Männerkrankheiten, Barzhan, Stota 14, Wohnung No. 8 von 4-6. 391

Einige anständige Herren finden **Kost u. Logis** in einer christlichen Familie. 697  
Petrikauer-Strasse No. 163, Wohn. 9.  
Das Lehrerinnen-Bureau von **W. Rosciszewska,** Dzielnastraße 11, hat sofort zu placieren: deutsche, polnische und französische Lehrerinnen und Bonnen mit guten Zeugnissen und die auch zu nähen verstehen. 690

**Eine Frontwohnung** von 4 Zimmern und Küche, Petrikauer-Strasse No. 34, zum 1. Juli zu vermieten. Auskunft: Wohnung Nr. 5. 748

**Lodzer Thalia-Theater.**  
Heute, Sonnabend, d. 26. Januar 1895:  
**10.**

populäre Vorstellung im neuen Jahre zu wirklich populären, bedeutend herabgesetzten halben Preisen der Plätze. In neuer und glänzender Ausstattung, reichen neuen Uniformen des 15. Jahrhunderts, neuen Costümen und Requisiten etc. etc.

**Zweite Wiederholung** der am vergangenen Sonntag mit außerordentlichem Erfolge zur ersten Aufführung gelangten großen Operetten-Neuheit **Novität!**

**Der Sänger von Palermo.**  
Große Operette in 3 Akten von Alfred Zamora. 738  
Die Direction.

**Baldschlößchen.**  
Sonntag, den 27. Januar 1895:  
**Concert auf der Eisbahn.**

Nach Uebernahme des Buffets, welches auf das Comfortabelste neu eingerichtet ist, empfehle zu jeder Tageszeit kalte und warme **Speisen,** sowie vorzügliche in- und ausländische Getränke. 760  
Um geneigten Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**W. Herbe.**

Ein fein möblirtes **Zimmer,** eventuell mit Bedingung, separatem Eingang, per sofort zu vermieten. 493  
Petrikauerstr. No. 109, vis-à-vis Geizel's Palais, Wohnung No. 13.  
Su erfragen von 1-1/2 Uhr Nachmittags.

**Юсифъ Дашкевичъ** потерялъ свое свидѣтельство на свободное проживание въ гор. Лодзи, выданное Магистратомъ гор. Лодзи. Нашедшии благоволятъ отдать таковое въ Марсепаркъ гор. Лодзи. 754

Patent angemeldet. Erste Patent angemeldet.

# Russische Korkstein-Fabrik

## C. L. Strauch, Lodz,

### Korkplatten

zur inneren Verkleidung von Dächern, special Fabrik-Dächer, Sheds etc.

Schädliche Einwirkungen von Feuchtigkeit, Kälte, Wärme und Schall.

### Kork-Komposition-Masse

als bestes Isolirmaterial von heißen Dampf- und Kaltwasser-Röhren, sowie

### Korksteine

in Ziegelform zur Bekleidung von Dampfkesseln, zur Herstellung von Trocken-Kammern und Zwischenwänden etc.

689

## Tokaj-Hegyaljac

# Cognac-Gyár.

Ein größerer Transport von dem aus natürlichen Tokajer Weinen fabricirten Cognac, welcher in Qualität und Güte dem besten aus französischen Fabriken stammenden Cognac nicht nachsteht, prämiirt mit höchsten Auszeichnungen und von der Medicinal-Behörde als Kur-Cognac anerkannt, ist eingetroffen in der Wein- und Delikatessenhandlung von

526

**J. B. WEZYK** in Lodz, Hotel Polski.

Telephon Nro. 332.

Telephon Nro. 332.

Hiermit mache ich bekannt, daß Herr **Hugo Kaatz** die eingenommene Stellung in meiner **Lodz'er Filiale, Comptoir Nicolai-Straße Nro. 65**, verlassen hat.

Die weitere Leitung meiner Lodz'er Filiale habe von heute ab

## Herrn Wilhelm Henelt

anvertraut.

Warschau, 1. Januar 1895.

„F. Pietschmann“  
Dachpappen- und Asphalt-Fabrik.  
Inhaber **A. Tahn & Co.**

11

### Ważna wiadomość dla panów mających zamiar budować w roku bieżącym.

W mieście Sieradzu, z rozebranego w skutek parcelacyi dóbr prawie nowego, murowanego, bardzo ładnego domu, jest do sprzedania 17 dubelto-wych i pojedynczych drzewi z futrynami i kompletnem francuzkiem okuciem, 23 okien dużych, również z kompletnem okuciem i futrynami, oraz 15 okien-nicami wewnętrznymi, 8 pieców kaflowych, 1 schody drewniane szerokie, 43 belek sufitowych ze strychulcami, 3" sciane drewniane z 3" bali z górnych pokoi, całe wiązanie dachu oraz blacha z tegóz. Dom miał długości 40 łokci, szerokości 20 3/4. Przewiezienie tego materiału do Łodzi może kosztować rs. 100. Bliższych szczegółów zasięgnąć można i zgodzić się o cenę na miej-scu w Sieradzu u W-go Przybylskiego w hotelu lub w Męckiej Woli, pod Sieradzem u W-go Chybowskiego.

704

## Ein jung. Mann

der die Gewerbe-Schule absolviert hat, wird für leichtere Comptoirarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht.

Niederlage der Act.-Ges. der Baumwoll-Manufactur von Heitzel & Kunitzer.

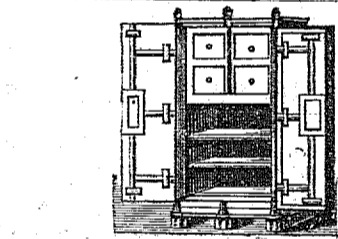
## Im Damen-Kleider-Magazin

werden Theater-Blousen, Ball- und Visiten-Kleider nach Pariser Façon verfertigt.

**A. Weiss,**

Kawadka-Straße Nro. 26, 1. Etage.

580



## Carl Zinke,

Przejazd-Straße 14,  
leistungsfähigste Fabrik von feuer- und diebs-sicheren

Geld- u. Bücher-schränken  
in Eisen- oder Stahlpanzer.  
Cassetten, Copir-Pressen etc.

### Die Gärtnerei

33. Konstantiner-Straße 33,  
beehrt sich dem geehrten Publikum einen grö-ßeren Vorrath von Rosen, Maiglöckchen, Phacelien u. s. w. zu Kränzen, Bouquets, Girlanden, Körben, Zierbinden, zu empfehlen. Bestellungen werden schnell, sauber und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Uebernehme auch die Inspection von Gärten, ertheile Auskunft über Anlagen von denselben und fertige Pläne an. Gleichzeitig übernehme auch die Schmäuckung von Grabstätten, Decorationen von Begräbnissen, Hochzeiten und Bällen.

Hochachtungsvoll  
**F. Kuczyński.**

718

Ein

## Lehrling

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Russisch, Polnisch und Deutsch erforderlich. Offerten unter **G. 22.** an die Expedition dieses Blattes.

## Ein Grundstück

(Gäßchen), bestehend aus Wohnhaus, Wirtschafts-Gebäuden und einem Morgen Ackerland, an der Egierzer-Straße, ist zu verkaufen. — Näheres daselbst, Radonozek Nr. 7.

681

CIRCUS

CIRCUS

## K. Ciniselli.

Heute, Sonnabend, den 26. Januar 1895:

### Große brillante Spezialitäten-Vorstellung.

der excentrisch-musikalischen Clowns **Gebr. Hasting.**  
Auftreten des **Frl. Nani Georgie** mit ihren Schul- u. Freiheits-Pferde.  
Zum 1. Male: „Amor in der Luft“, eine Lustreise ausgeführt von der kleinen Antonina Dojmarow.

„Der englische Jockey von Epsom“ auf ungefatteltem Pferde, dargestellt von **Andrea Ciniselli.**

**Miss Clarc**, Serpentin-tänzerin.

**Frl. Paula** in ihren großartigen Leistungen auf dem Stehtrapez, Chin und Lohu, die beiden lustigen Chinesen mit ihren großartigen gymnastischen Leistung n.

„Das mysteriöse Orchester“, ausgeführt von **Mr. Dukas.**

Non plus ultra! Auftreten der Non plus ultra!

berühmten Kautschuk-Dame **Frl. Ekatherina.**

**Frl. von Rosen** mit ihren Schulpferd „Zigeuner“

## Restaurant-Eröffnung.

Allen geschätzten Freunden und Gönnern hiermit zur Kenntniß, daß ich an der Ecke der Zawadzka- und Bachodniastr., gegenüber der Fabrik des Herrn **Dr. Johann Schults**, ein comfortabel eingerichtetes

## Restaurant

eröffnet habe. Für gute Getränke und vorzügliche, stets frische Speisen ist stets gesorgt. Kräftiger Mittagstisch von 12 bis 4 Uhr. Dienstags, Donnerstags und Sonntags: schwachhafte „Flaki“. Indem ich mich der angenehmen Hoffnung hingeebe, daß meine geehrten früheren Gäste mich auch jetzt mit ihrem wertigen Besuche beehren werden, zeichne

577

**B. Bachmann.**

In Skierniewice, 5 Minuten von der Bahn, ist ein fast

## 17,000 Quadrat- Ellen großer Platz,

an zwei Straßen gelegen, mit einem Vorder- und drei Hintergebäuden, zur Villa passend, zu verkaufen. Vermittler verboten. Näheres bei **Frau Hunerlach** in Skierniewice.

608

## Concerthaus.

Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. Januar 1895:

## Tanz-Vergnügen.

744

**Emil Benndorf.**

## Mechanische Stühle,

System Schönherr oder Gölcher, sowie Spulmaschinen, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. 7 Schühig verlangt. Offerten unter No. 167 an die Exp. d. Bl. erbeten.

709

Wir suchen einen tüchtigen und zuverlässigen

## Zwirn- und Spulmeister.

**Leonhard, Woelker & Girbardt.**

## Herrn-Hemden,

glatt und geflickt, bester Schnitt, in allen Größen vorräthig im

**Jaroslauer Magazin,**

Betrifauer-Straße Nro. 17.

592

Suche für mein Wurfgeschäft ein

## Ladenfräulein

(auswärtige bevorzugt), von anständigen Eltern, das der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig ist. — Zu erfragen in der Exped. d. Lobz' Stg.

683

## Krempel- und Spinnmeister

mit langjähriger Praxis im In- und Auslande, mit der neuen und künstlichen Wolle bekannt, sucht, gefügt auf gute Zeugnisse, vom 1. Februar 1895 ab, passende Stellung.

Off. Offerten unter **B. S. K. 66** sind an die Exp. bis 31. erbeten.

700

## Korb- u. Kinderwagen Magazin

von **J. KAROFF,**  
Warschau, Nalewki No 21.

Engros- und Detail-Verkauf, sowie Annahme von Bestellungen.

680

## Hausdiener.

Ein zuverlässiger, gut empfohlener Burche wird als Laufbarische und Hausdiener angenommen.

Näheres im Spiegel- und Bilder-geschäft

Strikauerstraße, Haus Rosen